

**ZUR INFORMATION**

ERSTER PUNKT DER TAGESORDNUNG

**Der Globale Beschäftigungspakt:
Grundsatzpolitische Kohärenz und
internationale Koordination***Addendum***Überblick über neueste globale
Wirtschaftsprognosen****Wirtschaftswachstum**

1. Nach den seit 2009 von den wichtigsten staatlichen Organisationen veröffentlichten Prognosen ist davon auszugehen, dass die Rezession ihren Tiefpunkt durchschritten hat und es 2010 zu einer schwachen und nicht sehr stabilen Erholung kommen wird. Innerhalb dieses Gesamtbildes gibt es jedoch große Unterschiede zwischen Regionen und Ländern. Alle Prognostiker äußern Sorge, dass die Erholung der Beschäftigung deutlich später erfolgen wird als die Erholung der Produktion.
2. Mitte 2009 gingen die Vereinten Nationen (VN) davon aus, dass die Weltwirtschaft nach einer Expansion von 2,1 Prozent im Jahr 2008 und annähernd 4 Prozent pro Jahr von 2004 bis 2007 im Jahr 2009 um 2,6 Prozent schrumpfen würde. Für 2010 erwarteten sie zwar eine leichte Erholung, erklärten jedoch, es gebe weiterhin Risiken für eine Abwärtsentwicklung und Entwicklungsländer seien von der Krise besonders schwer betroffen.
3. In der Ausgabe vom Oktober 2009 des *World Economic Outlook* prognostiziert der Internationale Währungsfonds (IWF) einen Rückgang der globalen Wirtschaftsleistung von 1,1 Prozent im Jahr 2009 und ein Wachstum von 3,1 Prozent im Jahr 2010. Dies entspricht einer Anhebung der Prognosen von Juli. Unter Verweis auf die starke Leistung der asiatischen Wirtschaften warnte der IWF, „die Erholung verläuft langsam und das Niveau der Wirtschaftstätigkeit ist deutlich tiefer als vor der Krise. Das Wachstum beruht maßgeblich auf einem Wiederanstieg der Fertigungstätigkeit und einer Wende im Lagerzyklus, und es gibt Anzeichen für sich allmählich stabilisierende Einzelhandelsverkäufe, eine Rückkehr des Verbrauchervertrauens und festere Wohnungsmärkte. Mit den verbesserten Perspektiven haben sich auch die Rohstoffpreise von den Anfang des Jahres erreichten Tiefpunkten erholt, und der Welthandel zeigt Zeichen einer Wiederbelebung. Die Auslöser für diese Rückkehr zu Wachstum sind energische staatliche Maßnahmen in Industrie- und

vielen Schwellenländern, die die Nachfrage gestützt und die Befürchtungen einer globalen Depression fast völlig beseitigt haben.“

Überblick des IWF-World Economic Outlook

(jährliche Veränderung der Wirtschaftsleistung in Prozent)

	Prognosen			
	2007	2008	2009	2010
Weltwirtschaftsleistung	5,2	3,0	-1,1	3,1
Industrieländer	2,7	0,6	-3,4	1,3
Schwellen- und Entwicklungsländer	8,3	6,0	1,7	5,1
Ausgewählte Länder/Regionen				
Vereinigte Staaten	2,1	0,6	-3,4	1,5
Europäische Union	3,1	1,0	-4,2	0,5
Japan	2,3	-0,7	-5,4	1,7
China	13,0	9,0	8,5	9,0
Indien	9,4	7,3	5,4	6,4
Russische Föderation	8,1	5,6	-7,5	1,5
Zentral- und Osteuropa	5,5	3,0	-5,0	1,8
Brasilien	5,7	5,1	-0,7	3,5
Mexiko	3,3	1,3	-7,3	3,3
Afrika	6,3	5,2	1,7	4,0
Nahe Osten	6,2	5,4	2,0	4,2
Welthandelsvolumen (Waren und Dienstleistungen)	7,3	3,0	-11,9	2,5

Quelle: IMF World Economic Outlook. Sustaining the recovery (Oktober 2009), Tabelle 1.1.

Risiken für den Aufschwung

4. Nach Angaben des IWF liegt auf kurze Sicht die größte Gefahr darin, dass die Erholung zum Stillstand kommen könnte und deflationäre Kräfte die Oberhand gewinnen. „Eine zu frühe Einstellung expansiver geld- und steuerpolitischer Maßnahmen, möglicherweise in Anbetracht wachsender Sorge über staatliche Interventionen und unkonventionelle Maßnahmen der Zentralbanken, scheint ein signifikantes Risiko zu sein, denn der durch die Maßnahmen induzierte Wachstumsimpuls könnte irrtümlich als erstes Anzeichen einer starken Erholung angesehen werden.“ Der Fonds ist besorgt, dass die politische Unterstützung möglicherweise nicht ausreichend lange gewährt wird, um der Privatnachfrage zu ermöglichen, eine nachhaltige Erholung in Gang zu bringen. Außerdem „könnten Fortschritte bei der Gesundung von Bilanzen zunichte gemacht werden durch wachsende Arbeitslosigkeit, eine nicht vorhergesehene größere Anzahl von Tilgungsausfällen bei Wohnungskrediten und gewerblichen Immobilien sowie mehr Unternehmenskonkurse“. Da Banken noch immer sehr schwach kapitalisiert sind, könnte dies zu noch restriktiveren Finanzierungsbedingungen führen.

Andauernde Kreditklemme

5. Der ebenfalls vom IWF im Oktober veröffentlichte *Global Financial Stability Report* analysiert die Bedingungen in den Finanzmärkten. Er sieht zwar Anzeichen für eine Stabili-

sierung, nennt jedoch auch eine Reihe von Belastungen, die die Funktion der Märkte weiter hemmen. Eines der genannten Probleme ist, dass die Hälfte der Abschreibungen von Banken noch nicht abgeschlossen sind und dass Banken weniger als die Hälfte des Kapitals aufgebracht haben, das sie zur Deckung von Verlusten benötigen. Der Bericht geht davon aus, dass die Kreditvergabe der Banken in den Vereinigten Staaten und Europa in den restlichen Monaten des Jahres 2009 und auch im Jahr 2010 weiter zurückgehen wird. Obwohl die Nachfrage des privaten Sektors äußerst schwach ist, geht der Bericht davon aus, dass die Kreditversorgung nicht ausreichend sein wird, was auch die wirtschaftliche Erholung gefährden könnte.

6. Das Dilemma im Zusammenhang mit dem Entzug der außergewöhnlichen Unterstützung in Form von Liquidität für den Finanzsektor wird im Bericht ebenfalls angesprochen. Eine verfrühte Beendigung der Krisenmaßnahmen könnte die Gefahr einer W-förmigen Rezession bewirken, eine zu lange Bereitstellung von billigen Krediten könnte hingegen zu spekulativen Blasen bei den Vermögenspreisen und – was noch schlimmer ist – zu einer weiteren Finanzkrise führen.

Globale Nachfrage neu austarieren

7. Auf mittelfristige Sicht erwartet der IWF, dass das Wachstum der globalen Wirtschaftsleistung bis 2014 bei hoher Arbeitslosigkeit, insbesondere in Industrieländern, hauptsächlich verursacht durch die Nachfrageschwäche, unter dem Potenzial liegen wird. Der Fonds betont daher, wie wichtig es ist, die globale Nachfrage neu auszutarieren und die Leistungsfähigkeit auf der Angebotsseite zu verbessern. Dies wird in erster Linie als eine Verlagerung in Richtung auf ein vom Konsum getragenes Wachstum in Schwellenländern, insbesondere in China, und Volkswirtschaften mit Überschüssen wie Japan und Deutschland angesehen, und es wird davon ausgegangen, dass es sich um einen längeren Prozess handeln wird.
8. Eine solche Verlagerung trifft jedoch auf eine Reihe von Faktoren, die die Wirtschaftstätigkeit in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern dämpfen. Das globale Durchschnittswachstum in Entwicklungsländern im Jahr 2009 wird stark von der Leistung Indiens und Chinas beeinflusst. 2009 litten die am wenigsten entwickelten Länder vor allem unter einem Rückgang der Ausfuhereinkünfte afrikanischer Rohstoffexporteure aufgrund des dramatischen Preisrückgangs sowie der fallenden Einkommen der asiatischen Exporteure von Billigprodukten aufgrund einer schwächeren Nachfrage. Viele der am wenigsten entwickelten Länder und andere Entwicklungsländer sind stark von Ausfuhrsteuern abhängig. Der Fall der Rohstoffpreise hat somit zu einem bedeutenden Fiskalproblem geführt, das grundlegende öffentliche Ausgaben für Bildung und Gesundheit bedroht.
9. Die Abschwächung der globalen Wirtschaftstätigkeit in Verbindung mit deutlich geringeren Kapitalströmen in die Entwicklungsländer ist somit eine große finanzielle Belastung für eine Vielzahl von Ländern mit niedrigen oder mittleren Einkommen. Für viele Länder ist es sehr schwierig, durch Ausfuhren in ausreichendem Umfang Devisen zu erwirtschaften, oder sie müssen Kredite aufnehmen, um die Importnachfrage zu befriedigen. Nach Schätzungen der Weltbank wird der Kreditbedarf der Entwicklungsländer 2009 um 350 bis 635 Milliarden US-Dollar höher liegen als die Nettokapitalzuströme. Viele Länder füllen diese Finanzlücke durch den Bezug internationaler Währungsreserven. Die Nachhaltigkeit dieser Strategie ist jedoch ungewiss. Die Probleme der sich vergrößernden Zahlungsbilanzdefizite und einer sich verschlechternden Haushaltslage gelten als gravierendsten in Ländern mit einem hohen Leistungsbilanzdefizit und/oder einer hohen Staatsverschuldung. Wenn für solche Länder nicht ausreichende Finanzmittel zur Verfügung stehen, „werden starke Einschränkungen der Binnennachfrage und eine Abwertung des Wechselkurses

erforderlich sein, um die internen und externen Gleichgewichte wieder herzustellen.¹ Zentral- und Osteuropäische Länder galten als besonders anfällig für eine solche Not-situation.

Handelsströme

10. Die enge Überwachung eines verschärften Handelsschutzes hat dazu beigetragen, der Gefahr der Verbreitung von Abschottungsmaßnahmen von Märkten zu begegnen. Dennoch sind die Handelsströme 2009 stark eingebrochen, und sie werden voraussichtlich 2010 um 2,5 Prozent wachsen, gegenüber mehr als 7 Prozent im Jahr 2007. Der Baltic Dry Index, ein Index für Verschiffungskosten, der als Frühindikator für die Aussichten des internationalen Handels viel Beachtung findet, liegt mit 3.000 im dritten Quartal 2009 deutlich unter seinem Mitte 2008 erreichten Höhepunkt von 11.000.

Schlussfolgerung

11. Wie viele Einzelwirtschaften befindet sich auch die Weltwirtschaft auf einem schmalen Grat zwischen andauernden rezessionären Tendenzen, zurückzuführen auf die Verknappung von Krediten an Haushalte und Firmen, wachsender Arbeitslosigkeit, geringeren Einkommen und einem schwachen Verbrauchervertrauen und den von Regierungen durch Steuererleichterungen und Ausgabenerhöhungen vorgenommenen Konjunkturmaßnahmen. Die Anzeichen für eine Erholung der privaten Nachfrage, die die außergewöhnlich starken Bemühungen des öffentlichen Sektors als Triebkraft der Erholung ablösen soll, sind noch schwach. Viele Unternehmen verweisen noch immer auf eine unzureichende Kapazitätsauslastung und eine geringe Bereitschaft zu Investitionen. Die Prognostiker warnen daher oft vor Konjunkturrisiken, manche von ihnen erwarten jedoch eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung, wenn der Rückgang zum Stillstand kommt und das Wachstum zurückkehrt.
12. In einem Punkt besteht jedoch allgemeines Einvernehmen, und zwar dass alle Arbeitsmarktindikatoren, insbesondere die Arbeitslosigkeit, sich auch 2010, vor allem in Industrieländern, noch weiter verschlechtern werden. Daher ist es unwahrscheinlich, dass die Erholung von diesen Ländern, auf die 55 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung entfallen, angeführt wird. Von China, Indien und Brasilien, die gemeinsam einen Anteil von 19 Prozent am globalen BIP besitzen, wird angenommen, dass sie 2010 ein relativ starkes Wachstum erzielen werden. Allgemein kann jedoch festgestellt werden, dass die globale Erholung voraussichtlich schwach ausfallen wird, wenn keine stärkeren politischen Bemühungen unternommen werden, um den Privatverbrauch anzukurbeln, auf den in den meisten Ländern drei Viertel des BIP entfällt. Dies bedeutet eine schwerpunktmäßige Unterstützung von Beschäftigung und Haushaltseinkommen, deren wichtigste Bestandteile Löhne und Sozialtransfers wie Renten und Kindergeldzahlungen sind.

Quellen:

IMF: *World Economic Outlook. Sustaining the recovery* (Oktober 2009).

UN: *World Economic Situation and Prospects 2009. Update as of mid-2009*.

World Bank: *Global Development Finance 2009: Charting a global recovery*.

UNCTAD: *The Least Developed Countries Report 2009. The State and development governance* (16. Juli 2009).

Zur Information.

¹ World Bank: *Global Development Finance 2009: Outlook summary* (Washington, 2009).